



Einsatz von Konfliktmanagern bei Fußballveranstaltungen



**Projekt zur Erprobung
im
Bundesligaspielbetrieb von Hannover 96
Saison 07 / 08**

Gliederung

1. Vorwort

2. Lage

3. Stand der Forschung

4. Abgrenzung zu den Aufgaben der Szenekundigen Beamten

5. Durchführungsplan / Handlungsrahmen der Konfliktmanager

6. Arbeitshypothese für den Einsatz von Konfliktmanagement im Ligaspielbetrieb

7. Projektvereinbarung

8. Evaluation / Berichterstattung

Anlagen:

1. Muster Grafischer Befehl zur Anbindung SWD /
Konfliktmanagement im Einsatz
2. Kurzfassung ZIP Studie
3. Musteranschreiben Einladung zur Teilnahme an der
Befragung / Evaluation
4. Fragebögen zur Evaluation

Vorwort

Aus dem Einsatz von Konfliktmanagern anlässlich der Fußballweltmeisterschaft 2006 liegen positive Erfahrungen vor.

Neue Forschungsergebnisse zu den Wandlungen des Zuschauerverhaltens im Profifußball geben Empfehlungen für eine Ergänzung der Einsatztaktik um Elemente des Konfliktmanagements.

Damit stellt sich die Frage, ob der Einsatz von Konfliktmanagern bei Fußballveranstaltungen auch im Ligaspielbetrieb zur Konfliktvermeidung und -regelung wirksam beitragen kann.

Vor diesem Hintergrund haben sich die Polizeiinspektion West der Polizeidirektion Hannover und der Sozialwissenschaftliche Dienst der Zentralen Polizeidirektion darauf verständigt, den Einsatz von Konfliktmanagern bei Fußballeinsätzen im Rahmen dieser Projektbeschreibung und auf der Grundlage der LEO-„Leine“-Konzeption zu erproben. Das Landespräsidiums für Polizei Brand- und Katastrophenschutz hat das Vorhaben zustimmend zur Kenntnis genommen.

Lage

Fußballveranstaltungen haben unverändert ein besonderes Gewaltproblem. Von den Ereignissen im Brüsseler Heyselstadion am 29. Mai 1985 über die Weltmeisterschaft in Frankreich 2002 bis hin zu den jüngsten Fankrawallen im Februar 2007 in Italien zeigt sich, dass mit der Veranstaltung von Fußballbegegnungen unverändert hohe Risiken verbunden sind.

Der Verlauf der Fußballweltmeisterschaft in Deutschland steht beispielhaft für ein weitestgehend friedliches und gewaltfreies Fanfest. Die positiven Erfahrungen mit dem Einsatz von Konfliktmanagern haben in dem umfangreichen Maßnahmenbündel der Sicherheitsverantwortlichen einen Beitrag zu diesem positiven Ergebnis geleistet.

Die Situation im Ligafußball ist gleichwohl mit den Rahmendbedingungen zur Fußballweltmeisterschaft weitestgehend nicht zu vergleichen, so dass die positiven Erfahrungen mit dem Einsatz von Konfliktmanagern zur Weltmeisterschaft nicht ohne Weiteres auf einen Einsatz im Bundesligaspielbetrieb zu übertragen sind.

Insbesondere waren die Ultragruppierungen, die sich in den vergangenen Jahren zum bestimmenden Faktor der Problemfanszenen in den Bundesligen entwickelt haben, zur Weltmeisterschaft weder in den WM-Stadien noch bei den Veranstaltungen im Rahmen des Public-Viewing in nennenswerter Weise präsent.

In der Situation der Ticketvergabe hätten sie überhaupt keine Möglichkeiten zu einem geschlossenen, ultratypischen Auftreten in den WM-Stadien gehabt. Andererseits ist ihr Bezugspunkt vorrangig der „Vereinsfußball“ im traditionellen, lokal orientierten Sinne, so dass gerade Ultragruppierungen sich in der WM und den WM-Stadien praktisch gar nicht in den für sie typischen Verhaltensmustern gezeigt haben.

Im Ligaalltag bestimmen Allianzen und traditionell begründete Fanfeindschaften die Sicherheitsprobleme und Gewaltszenarien, wobei angesichts der zwischenzeitlich entwickelten Sicherheitsstandards weniger die Stadien selbst als vielmehr die An- und Abmärsche der Fans zu den Begegnungen und insoweit die Vor- und Nachspielphase die im Fußballjargon so genannte „Dritte Halbzeit“, also die Zeit für gewalttätige Aktionen bilden.

Dabei ist zu berücksichtigen, dass Hooliganismus im engeren Sinne und gewalttätige Aktionen von Ultragruppierungen sehr unterschiedlich motiviert sind und in ihren Abläufen jeweils spezifische Besonderheiten zeigen. Das kann im hier relevanten Zusammenhang auf die Schlussfolgerung verkürzt werden, dass ein Einsatz von Konfliktmanagern gegenüber der eher kleinen, sich elitär verstehenden Gruppe der Hooligans praktisch überhaupt keine Wirkung entfalten kann. Ganz anders hingegen stellt sich die Situation gegenüber der großen Masse reisender Fußballfans und hier insbesondere gegenüber den Ultragruppierungen dar.

Hier bestimmen das bewusste Auftreten in quasi uniformierten, sich aggressiv gebärdenden Mobs und der fantypisch gestaltete „Einmarsch“ in die Austragungsorte der Begegnungen, verbunden mit Reflexen einer Revierverletzung auf der einen Seite und einer Revierverteidigung auf der anderen, die Situation der Sicherheitsprobleme an den Spieltagen.

Gruppendynamische Prozesse verschärfen die Sicherheitsprobleme, wobei ein gegenseitiges Aufstacheln und Anheizen auf den zum Teil stundenlangen Bus- und Zugfahrten vielfach mit exzessivem Alkoholkonsum zusammenfällt, was in Konflikte gegnerischer Fanlager genauso mündet wie in Konflikte mit den Einsatzkräften der Polizei, die um eine adäquate Entspannung der Konfliktlagen auf den An- und Abmarschwegen bemüht sind.

Dabei bedingt schon die allwöchentliche Wiederholung dieses „Schauspiels“ die Entwicklung einer gewissen Professionalität auf Störerseite. Auf präventives wie repressives Handeln der Polizei reagieren gerade organisierte Fans schnell mit Innovationen. Sie pflegen mit mehr oder weniger bewußtem Blick auf die Gruppenkohäsion das Feindbild Polizei, was gerade in Konfliktsituationen Solidarisierungs- und Eskalationsprozessen Vorschub leistet. Am Ende einer solchermaßen gepflegten Neutralisationskette erhalten aggressives Verhalten oder auch konkrete Aktionen gegen Polizeikräfte für Fans ihre Rechtfertigung.

Es ist dieser Zusammenhang, der beispielsweise immer wieder dazu führt, dass Polizeikräfte schon ihrer bloßen Anwesenheit wegen von anreisenden Fußballfans aus der Deckung der Gruppe heraus mit Flaschen oder Feuerwerkskörpern beworfen werden.

Die Entwicklung der Polizeitaktik ist in der Folge solcher Eskalationen vielfach von restriktiverem Handeln geprägt, wodurch sich das Verhältnis Polizei / Fans fortlaufend in einer Spirale der Verschlechterung befindet.

Auf der Fanseite steht dabei der immanente Vorwurf der Kriminalisierung und Entrechtung von Fußballfans, wobei Fans durchaus vielfache Beispiele zu berichten wissen, die ihrem Standpunkt Plausibilität verleihen.

Polizeikräfte hingegen sehen sich im Fußballalltag immer wieder mit einer mehr oder weniger bewussten Verletzung von Regeln und Provokationen von massenhaft auftretenden Fußballfans konfrontiert, die oftmals in der Situation hingenommen werden müssen, gleichwohl aber eine Anhäufung von Frustrationserlebnissen bewirken, die sich andernorts in Überreaktionen entladen können.

Der bestehende Diskurs auf Fanseiten zum Thema „Polizeiwilkkür“ ist einerseits Anhaltspunkt, dass tatsächlich individuelles Fehlverhalten von Polizeikräften aus der Situation resultiert. Auf der anderen Seite bedingt die Form des zwangsläufig massenhaften Auftretens von Fußballfans, dass die Maßnahmen der Polizei oftmals nur noch gegen anreisende Fangruppen als Ganzes gerichtet werden können, wodurch eine angemessene Berücksichtigung individueller Belange und der tatsächlichen Anteile an festgestelltem oder prognostiziertem Fehlverhalten der Gruppe zwangsläufig leidet.

Bezogen auf das tatsächliche Störerpotenzial in einer von restriktiven Polizeimaßnahmen betroffenen Fangruppe muss bei selbstkritischer Sicht insoweit oftmals konstatiert werden, dass vor allem die polizeilichen Maßnahmen zur Fantrennung auf den Anmarschwegen zum Stadion geeignet sind, die individuellen Handlungsfreiheiten von Fußballfans bei einer Vielzahl der betroffenen Einzelpersonen immer wieder in unangemessener Weise einzuschränken.

An dieser Stelle schließt sich der Kreis, so dass es kaum verwundern kann, wenn sich gerade bei massiver Polizeipräsenz und enger Fanbegleitung bestimmte Eskalationsrituale geradezu zwangsläufig aufschaukeln und von Begegnung zu Begegnung nachhaltiger einschleifen.

Selbstregulierungsprozesse und Selbstverantwortung der Fangruppen und Fans werden dabei weder gefördert noch gefordert. In dem Maße, in dem die Polizei massenhaft auftretende Fußballfans von vornherein als aggressiven Mob betrachtet und behandelt, scheinen diese ihrer „Rolle“ gerecht werden zu wollen, indem sie das erwartete Fehlverhalten dann auch tatsächlich zeigen.

In der Wahrnehmung auf der Fanseite findet in dieser Situation ein Selektionsprozess in der Weise statt, dass dem jeweiligen individuellen Verhalten und Auftreten als unangemessen empfundene Maßnahmen unter dem Aspekt „Polizeiwillkür“ erlebt werden, was im Wege der weit verzweigten Kommunikation auf der Fanseite, vor allem auf der Plattform des Internets, dazu beiträgt das Feindbild Polizei fortlaufend weiter zu verstärken.

Gegenstand des Feindbildes ist dabei vor allem die Wahrnehmung der Polizei auf „Auswärtsfahrt“, denn gerade hier mangelt es an Kommunikation zwischen Polizei und Fans.

Zudem weisen die Vorgehensweisen der Polizeien an den Ligastandorten vielfache Unterschiede auf, die schon wegen der Unterschiedlichkeit für Ultrafans, die in der Regel zu allen Auswärtsspielen ihrer Mannschaft anreisen und insoweit als „Profis“ im Umgang mit Polizei gelten können, vielfach als wenig nachvollziehbar und schon von daher als willkürlich empfunden werden.

Im Gegensatz dazu bestehen zwischen der örtlich zuständigen Polizei und den Heimfans in der Regel vielfältige Kommunikationswege und -beziehungen, die beitragen, das jeweilige Handeln und Auftreten im notwendigen Umfang transparent zu machen und damit als „Übergriff“ empfundene Verhaltensweisen im Normalfall gar nicht erst entstehen zu lassen.

Insoweit zeigt sich gerade in der deutlich unterschiedlichen Wahrnehmung der Polizei von Heimfans auf der einen und Gastfans auf der anderen Seite, dass eine Verbesserung der Kommunikation und der Transparenz der polizeilichen Maßnahmen für eine positive Entwicklung des Verhältnisses Polizei / Fans und die Vermeidung oder Entschärfung von Konfliktlagen von großer Bedeutung ist.

Hier liegt der Ansatz für den Einsatz von Konfliktmanagern im Fußballeinsatz.

Stand der Forschung

Die Ergebnisse der ZIP Studie¹ zeigen anschaulich, dass Gewalt bei Fußballveranstaltungen unterschiedliche Ursachen und Ausprägungen hat.

Unter Aspekten der Gewaltvermeidung und Gewaltreduktion ist hier insbesondere die Auseinandersetzung mit den Motiven zur Ausübung von Gewalt unter Fußballfans bzw. gegenüber der Polizei relevant.

Während Gewalt aus der Problemgruppe „Hooligans“ affektiv, expressiv und lustbetont als Mittel zur Schaffung von positiver Identität und zur Stärkung des Selbstbewusstseins dient, und den Selbstkonzepten von Selbstbehauptung und Selbstdurchsetzung folgt, ist Gewalt aus der Gruppe der „Ultras“ dagegen reaktiv und instrumentell angelegt.

Reaktiv insoweit als Gewalt eine „Antwort“ auf Repressionen darstellt, denen sich grade organisierte Fußballfans in ihrem Fandasein immer wieder ausgesetzt sehen. Bezugspunkt ist vor allem das Einsatzhandeln der Polizei. Hier besteht ein überaus ausgeprägtes Feindbild auf Seiten der Ultra-Fangruppen.

Verbunden wird die Erlebniswelt der Fans aus den Kontakten mit der Polizei mit nahezu allen aus ihrer Sicht nachteiligen Bedingungen des „modernen Fußballs“. Das wird zusammen gefasst und in den Kontext einer fortschreitenden Entrechtung von Fußballfans gestellt.

¹ ZIP Studie, Wandlungen des Zuschauerverhaltens im Profifußball (Pilz, Behn, Schwenzer, Klose & Wölki)

Daraus erwachsen vielfältige Frustrationserlebnisse bei Fußballfans, die Aggressionen fördern und letztlich Gewalt gegen Einsatzkräfte oftmals unvermittelt (ihrer bloßen Anwesenheit wegen) auslösen. Hier ist maßgeblich, dass das Handeln von Menschen nicht von ihrer Situation, sondern von ihrer Interpretation der Situation bestimmt wird. Insofern also schon die Willkürvermutung und ein sich zunehmend verschärfendes Feindbild ausreichen, um Gewaltakte zu rechtfertigen.

Gleichwohl sind viele Kritikpunkte der Fans, wie die zunehmende Kommerzialisierung und „Eventisierung“ des Fußballsports oder die „Versitzplatzung der Stadien“ durchaus nachvollziehbar.

So ist etwa der Vorwurf der „Versitzplatzung der Stadien“ (also der Abbau der Stehplatzkapazitäten zugunsten von Sitzplätzen) nicht nur mit einer Verteuerung der Eintrittspreise gleichzusetzen, sondern wird von kritischen Fußballfans vielmehr als der bewusste Austausch des „Fußballpublikums“ gegen ein „Operettenpublikum“ angesehen.

Das zeigt sich beispielsweise in der auf Fanseiten von Hannover 96 zum Ende der Saison 06/07 kontrovers zum Vereinsmanagement thematisierten Streitfrage „Fans versus Kunden“.

Aus Sicht der Fans steht der Begriff Kunden für unkritische Konsumenten, die als Fußballpublikum jederzeit austauschbar sind und über den Konsum hinaus gehend keinen tiefergehenden emotionalen Bezug zum Verein und zur Mannschaft beanspruchen – also gerade das nicht vorweisen, was Ultrafans für sich als wesentliches Merkmal ihrer Fankultur reklamieren.

Dabei muss tatsächlich konstatiert werden, dass „treue Fans“ sich vor allem dadurch auszeichnen, nicht nur im Falle von Sieg und Erfolg zu ihrem Verein zu stehen, sondern ihm als zahlende Besucher und Unterstützer auch im Falle von Mißerfolg und Abstieg die Treue zu halten.

Unter dem Stichwort „Kommerzialisierung“ ist es vor allem die einer möglichst effektiven Vermarktung von Fernsehrechten geschuldete Zergliederung der Spielpläne auf Sonntage und Wochentage, die „echten Fußballfans“ vielfach tatsächlich die Möglichkeit nimmt, ihre Mannschaft zu Auswärtsbegegnungen zu begleiten.

Günstige Wochenendtarife der Deutschen Bahn können dadurch für die Auswärtsfahrten nicht genutzt werden oder die Fußballreise ist schlicht mit den beruflichen / schulischen Zwängen der Fans nicht vereinbar.

Es gehört jedoch zum Selbstverständnis und bildet den Kern der subkulturellen Identität des Ultra-Fans, die Mannschaft zu begleiten, um mit einem farbenfrohen, intensiv geführten und zugleich erlebten Support die Meinungsführerschaft für die Stimmung im Stadion (und auf den Anmarschwegen zum Stadion) zu besetzen.

Das massenhafte Auftreten gerade organisierter Fußballfans folgt dabei als Akt der Selbstinszenierung fantypischen Ritualen, bei denen Provokationen vorkommen und Möglichkeiten zu entpflichtetem Verhalten im Schutz der Gruppe durchaus gesucht werden. n Ritualen, bei denen Provokationen vorkommen und Möglichkeiten zu entpflichtetem Verhalten im Schutz der Gruppe durchaus gesucht werden.

Hier wirkt sich die instrumentelle Komponente der Gewalt von Ultrafans insoweit aus, als Gewalt von Ultra-Fans auch zweckorientiert auf die „Verteidigung des Reviers“ oder der eigenen Fankultur in Abgrenzung zu anderen Fankulturen gerichtet ist – also konkret auch auf die jeweils gegnerische Fangruppe am Spielort und Spieltag zielt.

Dabei wird das Gewaltproblem durch vereinsbezogene traditionelle Freund- und Feindschaften unter den Fangruppen bestimmt und zum Teil durch gegenseitige Unterstützung an den jeweils relevanten Spielorten zusätzlich verschärft.

Die Art und Weise des Auftretens von Fußballfans ist insoweit schnell geeignet, Sicherheitsbedenken auszulösen, denn bereits weit im Vorfeld konkreter Gewaltakte gehört es zur Tagesordnung, dass Fans einem eigenen Verständnis von Legitimität folgen und immer wieder die Grenzen der Legalität ausloten.

Die Polizei reagiert darauf oftmals frühzeitig mit Restriktionen und wendet insbesondere Maßnahmen der Fantrennung und engen Fanbegleitung an, um gegnerische Gruppierungen bereits auf den Anmarschwegen weiträumig voneinander zu trennen.

Die Berücksichtigung der Belange des Einzelnen in einer solchermaßen eng begleiteten Fangruppe und des vom Einzelnen ausgehenden tatsächlichen Gefährdungsgrades, bleibt dabei oftmals und zwangsläufig auf der Strecke. Das verstärkt fortlaufend den Vorwurf der „Entrechtung“ von Fußballfans und fördert eine Spirale von Feindbild, Aggression und Gewalt.

Greifen Überwachung und Reglementierung durch die Polizei unangemessen früh, wird Fußballfans zudem unnötig die Eigenverantwortlichkeit für ihr Verhalten und Handeln abgenommen. Selbstregulierungsprozesse und positive Kräfte in den Fangruppen werden dadurch nachhaltig geschwächt.

Wenn gerade die Jugendlichen, Heranwachsenden und jungen Erwachsenen unter den Fußballfans von Begegnung zu Begegnung, von Saison zu Saison lernen, dass sie (vor allem als Gäste-Fans) von vornherein als Störer angesehen und behandelt werden, kann es nicht verwundern, wenn sie ebenso lernen, der Erwartung zu entsprechen und sich als Störer zu verhalten.

Vorhandene Forschungsergebnisse und der Diskurs zum Thema belegen insoweit deutliche Unterschiede in den Motiven und den Erscheinungsformen von Gewalt im Sport.

In der ZIP Studie werden daraus Empfehlungen für eine bessere Kommunikation der Polizei mit Fußballfans (u.a. durch Einsatz von Konfliktmanagern) und eine zurückhaltende polizeiliche Präsenz abgeleitet und als Empfehlungen an die Polizei zur Konfliktvermeidung und Gewaltreduktion formuliert.

Eine Umsetzung der Empfehlungen auf Seiten der Polizei trägt zugleich dazu bei, die ebenso geforderten Selbstregulierungsprozesse in den Fanszenen zu fördern und zu stärken.

Abgrenzung zu den Aufgaben der Szenekundigen Beamtinnen / Beamten

Die Szenekundigen Beamten des Standortes und die der jeweiligen Gastmannschaft halten den ständigen Kontakt zu ihrer Fanszene und sind insoweit vor allem bei Problemfans und Fangruppen bekannt.

Im Einsatz übernehmen die Szenekundigen Beamten jedoch vorrangig Aufgaben der Aufklärung, mit dem Ziel, dem Polizeiführer einen möglichst genauen Überblick über die aktuelle Zusammensetzung der Fangruppen und ihre Absichten zu verschaffen.

Insoweit stehen sie in Konfliktlagen oder bei dem Erfordernis, polizeiliche Maßnahmen an Fans und Fangruppen im Vorfeld zu kommunizieren beim derzeitigen Stellenbestand an Szenekundigen Beamten an den Standorten nur sehr eingeschränkt zur Verfügung. Gleichwohl bestehen hier insoweit inhaltliche Überschneidungen der Aufgabenstellung der Szenekundigen Beamten zum beabsichtigten Einsatz und Aufgabenfeld der Konfliktmanager.

Der Einsatz der Konfliktmanager ist im Projekt unmittelbar auf die Fangruppen und die örtlichen Bereiche ausgerichtet, in denen erfahrungsgemäß Konfliktpotenziale verstärkt anfallen bzw. Konfliktlagen bei einem direkten Eingreifen von Einsatzkräften sich über Solidarisierungseffekte innerhalb der Fangruppen schnell und oftmals unüberschaubar verstärken können.

Konfliktmanager sind im Einsatz für die Fans an den neuralgischen Punkten offen erkennbar. Sie signalisieren unmittelbar Gesprächsbereitschaft im Vorfeld und tragen damit zur Vermeidung polizeilicher Einsatzmaßnahmen mit Eingriffscharakter bei.

Deeskalative Ansätze der Einsatzbewältigung werden damit durch den Einsatz der Konfliktmanager gezielt personell und inhaltlich gestärkt.

Es ist zudem zu realisieren, dass der Stand der Forschung in kritischen Fankreisen umfassend zur Kenntnis genommen und diskutiert wird. Von daher ist davon auszugehen, dass von dem offen sichtbaren Einsatz von Konfliktmanagern ein deutliches Signal für eine verbesserte Kommunikation und eine „Besserbehandlung“ von Fußballfans ausgeht, die sich konfliktmindernd auswirkt.

Erfahrungen hinsichtlich der Schnittstelle SKB / Konfliktmanager zu sammeln und für eine hinreichend differenzierte Aufgabenzuweisung bzw. für die künftige Nutzung von Synergien auszuwerten, sind darüber hinaus Gegenstand der Erprobung und Evaluation in diesem Projekt.

Durchführungsplan / Handlungsrahmen der Konfliktmanager

In Umsetzung Anlage 9 zur Konzeption der *Landeseinsatzorganisation* „Leine“ erfolgt die Anbindung des SWD an den PF und die Zuweisung der Konfliktmanager in zwei Zweiertteams an die Einsatzabschnitte Raumschutz bzw. Stadion, ohne dass die Konfliktmanager dem Einsatzabschnitt unmittelbar unterstellt sind.

Aufgaben und Aufträge der Konfliktmanager sind gem. Anlage 9 der Konzeption *LEO* „Leine“ im Unterpunkt „Durchführung“ umfassend inhaltlich beschrieben. Bezogen auf Fußballveranstaltungen übernehmen die Konfliktmanager diese Aufträge bei zeitlicher und teambezogen örtlicher Aufteilung in

- der Vorspielphase ab angekündigter Ankunft der Gästefans mit einem Team im HBF Hannover bzw. am S-Bahnhaltepunkt Hannover Linden (soweit bei Einsatz von Entlastungszügen und Zuführung bis S-Bahnhof Linden das Problemfanpotenzial für den Entlastungszug angekündigt ist) und einem weiteren Team auf dem Vorplatz Süd / Eingang Gästefans Süd/West und Kassenzone
- während der Begegnung im Bereich Gästefanblock
- In der Nachspielphase vom Abmarsch der Gästefans im Bereich Stadionbrücke mit einem Team und nach Begleitung Üstra mit einem weiteren Team bis HBF (alternativ S-Bahnhaltepunkt Hannover Linden-Fischerhof bei Einsatz von Entlastern ab dort).

Bezugspunkt für das Handeln der Konfliktmanager sind die Gäste-Fans.

Die Konfliktmanager signalisieren hier durch ihr Auftreten offen Gesprächsbereitschaft der Polizei mit den Gäste-Fans.

In Abstimmung mit den Einsatzabschnittsleitern übernehmen sie im Vorfeld polizeilicher Maßnahmen nach Möglichkeit die Aufgabe, diese zu erläutern und insoweit in ihrer Konfliktträchtigkeit zu entschärfen.

Der Einsatz der Konfliktmanager erfolgt auf Grundlage des Rahmenbefehls der Polizeiinspektion West zur Bewältigung von Fußballbegegnungen in der AWD Arena ausschließlich für die dort ausgewiesenen Risikobegegnungen. Im Falle der Auslosung einer kritischen Begegnungen im DFB-Pokal erfolgt der Einsatz anlog.

Folgende Termine / Begegnungen wurden danach für die Erprobung ausgewählt:

- Hannover 96 – SV Werder Bremen angesetzt im Zeitraum 07. bis 09. Dezember 07
- Hannover 96 – Eintrach Frankfurt angesetzt im Zeitraum 11. bis 13. April 2008
- Hannover 96 – Hertha BSC Berlin angesetzt im Zeitraum 25. bis 27. April 2008
- Hannover 96 – FC Hansa Rostock angesetzt im Zeitraum 06. bis 07. Mai 2008
- Hannover 96 – FC Energie Cottbus angesetzt für den 17. Mai 2008 (Letzter Spieltag der Bundesligasaison 07 / 08)

Arbeitshypothese für den Einsatz von Konfliktmanagement im Ligaspielbetrieb

Durch den Einsatz von Konfliktmanagern wird eine grundlegende Verbesserung der Kommunikation mit den Gäste-Fans erzielt.

Neben weiteren kommunikativen Ansätzen wie der schriftlichen Vorabinformation für die anreisenden Fangruppen und dem Einsatz Szenekundiger Beamter aus der Polizeibehörde des Gastvereins sind die Voraussetzungen geschaffen, über das Handeln der Polizei im Vorfeld besser aufzuklären und im Einzelfall notwendige Maßnahmen zur Gewährleistung der Sicherheit so zu kommunizieren, dass sich aus der Umsetzung keine Konfliktpotenziale ergeben oder sich ergebende Konfliktpotenziale durch sofortige Reaktion und Gespräche abgebaut bzw. weit überwiegend reduziert werden können.

Gerade im Bereich der Ultragruppierungen wirkt sich die verbesserte Kommunikation positiv aus. Im Sinne einer Deeskalationstrategie können erforderliche Anlässe für ein Einschreiten deutlich reduziert werden.

Eine mit angemessenem Aufwand und bei Berücksichtigung der berechtigten individuellen Interessen der Betroffenen nur bedingt leistbare Fantrennung auf den Anmarschwegen, bislang im wesentlichen umgesetzt durch frühzeitige und weitreichende geschlossene Begleitung von Gast-Fangruppen auf den An- und Abmarschwegen zum Stadion, entfällt weitestgehend bzw. wird auf tatsächlich erkannte Störergruppen reduziert. Aus starker Polizeipräsenz geschlossener Einheiten und enger Begleitung resultierende Konfliktpotenziale werden weitmöglichst vermieden.

Die auf Fanseite vielfach als unangemessen erlebte Einschränkung der Handlungsfreiheit wird reduziert. Dem „Feindbild Polizei“ auf der Fanseite wird gezielt entgegen gewirkt.

Eine angemessene Fantrennung wird verstärkt in kommunikativer Form durch Angebote hinsichtlich der Nutzung weniger störungsrelevanter An- und Abmarschwege angestrebt und umgesetzt. Eine oftmals weit im Vorfeld konkreter Gefahrenlagen greifende enge Reglementierung organisierter Fußballfans durch „Eingriffshandeln“ der Polizei im weiteren Sinne wird reduziert. Die Selbstverantwortung organisierter Fußballfans wird gezielt gestärkt.

Insgesamt ist der taktische Ansatz der Einsatzbewältigung weniger konfliktträchtig und es wird für eine bessere Transparenz des polizeilichen Handelns gesorgt. Der Einsatz von Konfliktmanagern entwickelt so bereits unmittelbar Auswirkungen auf den erforderlichen Kräftebedarf zur Bewältigung von Fußballbegegnungen.

Zugleich können die vorhandenen Kräfte flexibler und wirksamer auf die tatsächlichen Störerpotenziale ausgerichtet werden, um gerade hier qualifizierte Maßnahmen und damit verstärkt die Einleitung von Strafverfahren und anderen gewaltreduzierenden Maßnahmen (insbes. Stadionverbote) sicherzustellen.

Die verstärkt deeskalative Ausrichtung der polizeilichen Einsatzmaßnahmen wirkt sich durchgängig und nachhaltig in den Fußballligen gewaltreduzierend aus. Der Kräftebedarf zur Bewältigung von Fußballbegegnungen wird langfristig nachhaltig reduziert.

Projektvereinbarung

Der Sozialwissenschaftliche Dienst der Zentralen Polizeidirektion und die Polizeiinspektion West der Polizeidirektion Hannover erproben im Spielbetrieb von Hannover 96 in der Bundesligasaison 07 / 08 den Einsatz von Konfliktmanagern bei Fußballveranstaltungen.

Grundlagen und Inhalte der Erprobung werden durch die Projektbeschreibung bestimmt. Der Einsatz der Konfliktmanager im Projekt berücksichtigt die Vorgaben der LEO- „Leine“-Konzeption.

Das Landespräsidium für Polizei, Brand- und Katastrophenschutz -Ref. P 24- hat das Projekt mit Zustimmung zur Kenntnis genommen.

Hannover,

.....
Gremmler

.....
Pieper

Evaluation / Berichterstattung

Die Evaluation erfolgt durch Befragungen unter Anwendung standardisierter Fragebögen (siehe Anlage).

Die Befragung erfolgt einsatzbezogen im unmittelbaren Nachgang zur jeweiligen Bundesligabegegnung und ist in vier Bereiche strukturiert:

- Fremdbewertung von Seiten der Fans durch Befragung von Fans über örtliche Fanprojekte und die Fanbeauftragten der Gastmannschaften im unmittelbaren Nachgang zu einer Begegnung. Die Befragung wird durch Anschreiben (siehe Anlage 3) an den Verein und das Fanprojekt jeweils im Vorfeld angekündigt.
- Fremdbewertung zum Einsatzwert durch Befragung der EA Führer Raumschutz und Stadion
- Selbstbewertung durch Befragung der eingesetzten Konfliktmanager, einschließlich der Schnittstelle SKB / Konfliktmanagement
- Selbstbewertung der SKB durch inhaltsgleiche Befragung zur Schnittstelle.

Die Auswertung der Fragebögen erfolgt insbesondere im Hinblick auf die aufgestellte Arbeitshypothese durch SWD.

Auf Grundlage der Ergebnisse der Auswertung der Fragebögen wird ein gemeinsamer Erfahrungsbericht SWD / PI West erstellt.

Projektentwurf und Bearbeitung:

Sachgebiet Einsatz der Polizeiinspektion West
POR Schütte

michael.schuette@polizei.niedersachsen.de

Tel.: 0511 1093902 / 109 3911